

Arbeitslohn und Arbeitszeit.

Eine Gedenkschrift

zur

Erinnerung an den 1. Mai 1890

von

Maurice Reinhold von Stern.

zu beziehen

durch die Buchdruckerei des Schweiz. Genossvereins in Zürich, Lorenzbadgasse 26,
durch die Filiale der „Arbeitervoice“, Zähringerstrasse 12,
sowie durch den Verfasser (Bürzliasse 3, Anst. d. Industriequartiers).

Preis 25 Cts.

Zürich.

Buchdruckerei des Schweiz. Genossvereins.
1890.

Von **Maurice Reinhold von Stern** sind bisher folgende Schriften im Druck erschienen:

Proletarierlieder, Gesammelte Dichtungen, dem arbeitenden Volke gewidmet. Preis: 1 Fr. (für Arbeiter zum reduzierten Preise von 20 Cts. durch den Verfasser oder den Verlag von J. Schabelitz zu beziehen.)

Der Gottesbegriff in der Gegenwart und Zukunft. Ein Versuch zur Verständigung. Zürich 1887. Verlags-Magazin (J. Schabelitz). — Preis: 1 Mk. 60 Pfg. = 2 fr.

Schweizerische Lehrerzeitung, Organ des schweizerischen Lehrervereins (19. Nov. 1887): „Dieses mit viel Sachkenntnis und Fleiß geschriebene Buch will unter Andern den Nachweis leisten, daß die Moral ganz unabhängig von der Religion existiren kann.“ Es sei dieses anregende, inhaltsreiche Buch denkeuden Lesern bestens empfohlen.“

Stimmen im Sturm, Gesammelte Dichtungen, dem arbeitenden Volke gewidmet. Zweite vermehrte Auflage. Zürich 1888. Verlags-Magazin (J. Schabelitz).

Züricher Post (17. Juni 1888): „Welche Bedenken die Kritik auch in's Feld führe. Einem wird sie nicht zu bestreiten wagen: Daß sich hier eine markige, freiheitsstrübige Gesinnung manifestirt, die angesichts der sehr für die Erfolge der Gewalt schwärmenden „ältelnden“ Jugend doppelt willkommen sein muß.“

Das Auserkönnen. Ein populär-philosophischer Beitrag zur Frage der Willensfreiheit. Zürich 1888. Verlags-Magazin (J. Schabelitz). Preis: 50 Cts.

„Es muß überraschen, einen Mann, der sich durch lebendige, ja leidenschaftlich glühende Poesie bekannt gemacht, als ganz streng wissenschaftlichen, kritischen Dialektiker wiederzufinden. Eine solche Vereinigung heterogener Talente ist sehr selten und zeugt von ungewöhnlicher Begabung.“
Professor Dr. Salomon Bögelin.

Alkohol und Sozialismus. Ein Appell an's Volk. Zürich 1889. Verlags-Magazin (J. Schabelitz). Preis: 30 Cts. — 25 Pfg.

Diese Schrift verfolgt den Zweck, dem Arbeiterstande die absolute Nothwendigkeit der Enthaltung von allen alkoholischen Getränken kurz und klar darzulegen und gleichzeitig die engen Beziehungen zwischen der sozialen Frage und dem Alkoholgenuß aufzudecken. (Die Schrift hat in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt und Publikum und Wissenschaft beschäftigt.)

A 79 4026



Diese Schrift erhebt nicht den Anspruch, eine erschöpfende Darstellung der Wirkungen des verkürzten Arbeitstages zu sein, noch viel weniger eine Lösung des unendlich schwierigen Problems, wie es sich im Verhältniß von Arbeitslohn und Arbeitszeit uns darstellt. Sie bezweckt nichts Anderes, als durch Zusammenstellung gewisser Thatfachen die Anregung zu weiterer systematischer Beobachtung der Wirkungen der verkürzten Arbeitszeit in den Kreisen der Arbeiterschaft zu geben. Erfüllt sie diesen Zweck, - so ist sie nicht umsonst geschrieben worden.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ist die Parole der modernen Arbeiterbewegung, ihre Verwirklichung ein Riesenschritt auf der Bahn des Fortschritts. Von den Vertretern des Kapitals mit feindseligem Mißtrauen, von den Regierungen mit offener Furcht, von der Wissenschaft mit äußerster Zurückhaltung betrachtet, hat die Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit, von England ausgehend, die Arbeiterschaft beinahe der gesammten zivilisirten Welt ergriffen. Angesichts dieser über die nächste und vielleicht auch die fernere Zukunft der Arbeiterbewegung entscheidenden Thatsache dürfte es wohl angezeigt sein, an der Hand einiger bisheriger praktischer Erfahrungen die von den Gegnern der Verkürzung des Arbeitstages vorgebrachten Argumente zu prüfen.

Diese Argumente lassen sich in zwei Thesen zusammenfassen:

- 1) durch die Verkürzung der Arbeitszeit leidet die Produktion Einbuße;
- 2) der verkürzte Arbeitstag führt zu einer Herabsetzung des Lohnes.

Betrachten wir zunächst die erste der beiden Thesen. Die Annahme, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Produktion Einbuße erleide, ist eine bei oberflächlicher, d. h. rein theoretischer Betrachtung sehr naheliegende. Der Fehler besteht aber darin, daß in solchen Fragen alles Theoretisiren vom Uebel ist. Die Frage muß rein praktisch gestellt und womöglich auf Grundlage der Erfahrung beantwortet werden. Das uns zu Gebote stehende Erfahrungsmaterial ist leider recht dürftig, immerhin muß anerkannt werden, daß dasselbe die Richtigkeit der These der Gegner des achtstündigen Arbeitstages in keiner Weise bestätigt. Tom Mann zitiert in seiner Schrift „The Eight Hours Movement“ nachfolgende Tabelle aus dem von Mulhall verfaßten statistischen Werk über die „Geschichte der Preise“:

Es betrogen in den Ländern:

	Prozentfuß der verwendeten Dampfkrft.	Die Kosten für 1000 Fuß-Tons.		Die Wochenlöhne der Arbeiter.	
		Schill.	Pence.	Schill.	Pence.
Rußland	10	12	6	15	—
Oesterreich	29	16	1	16	—
Italien	34	17	8	15	—
Portugal	34	21	2	15	—
Schweden und Norwegen	34	10	2	15	9
Spanien	41	13	8	16	—
Holland	45	14	7	20	—
Frankreich	58	14	2	21	—
Deutschland	60	11	6	16	—
Schweiz	71	11	2	20	—
Belgien	73	10	—	20	—
Großbritannien	78	8	4	31	—
Der Durchschnitt auf dem Festland	36	13	3	17	2

(1 Schilling = 1 Mark, 1 Penny = 8 $\frac{1}{3}$ Pfg.)

Der Sinn dieser Tabelle ist sehr unzweideutig. 1. England hat die kürzeste Arbeitszeit. 2. England produziert am billigsten und am meisten. 3. In England werden die höchsten Löhne bezahlt. Sollte Jemand Lust verspüren, an diese praktischen Beobachtungen theoretische Betrachtungen zu knüpfen, so könnte er etwa zu folgender Theorie gelangen: die Verkürzung der Arbeitszeit hat eine Vertheuerung der Arbeitskraft zur Folge, weil der Verlust an Arbeitsertensität durch größere Arbeitsintensität gedeckt werden muß. Die höhern Löhne bilden den Antrieb zu erhöhter Nuzbarmachung der Maschinenteknik; diese ist die Ursache der vermehrten Produktion.

Eine ganz ähnliche Beobachtung hat C. Kaneman bei Vergleichung der russischen mit der polnischen Industrie gemacht. In Polen ist die Arbeitszeit kürzer als in Rußland, dagegen sind die Löhne der polnischen Arbeiter höher als diejenigen der russischen, und die polnische Industrie ist eine blühendere als die russische. Bei Behandlung der zweiten These werden wir auf diese Beobachtung des Nähern zu sprechen kommen.

Viktor Delahaye, der von der französischen Regierung ihrer Delegation zum Berliner Arbeiterschuz-Kongreß beigegebene Sachverständige, ist bei Vergleichung der französischen mit der amerikanischen Industrie zu folgenden Schlüssen gelangt:

„Theorie und Praxis stimmen in Bezug auf zwei Grundprinzipien überein, die man, wie folgt, formuliren kann:

1. Um von einem Durchschnitts-Individuum in möglichst kurzer Zeit das möglichst große Quantum Arbeit zu erlangen, ohne dessen Gesundheit zu beeinträchtigen, darf die Arbeitszeit desselben in keinem Falle acht von je 24 Stunden überschreiten, bei einem Ruhetag pro Woche.

2. Wenn man die Arbeitszeit über acht Stunden pro Tag hinaus verlängert, so nimmt die Intensität der Arbeit im umgekehrten Verhältniß der verlängerten Zeit ab.

Halten wir uns zunächst ausschließlich an die Erfahrung und die bei den Nationen und in den Fabriken beobachteten Thatfachen, wo die moderne Großindustrie am höchsten entwickelt ist.

Die Länder, wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten, wo die Arbeitszeit durch die Gesetzgebung und durch Streiks auf acht bis neun Stunden reduziert ist, sind gerade unsere gefährlichsten Konkurrenten geworden, nicht nur auf den fremden Märkten, sondern auch auf unserm heimischen Markt und in unsern Kolonien.

So produziert bei nur 54 Stunden Arbeitszeit pro Woche jeder Arbeiter in den Vereinigten Staaten jährlich einen Durchschnittswert von **10,194** Franken, während der Arbeiter in Frankreich bei durchschnittlich 12 Stunden pro Tag jährlich nur einen Wert von 3342 Franken produziert. Mit andern Worten, ein Arbeiter in den Vereinigten Staaten produziert, bei drei Stunden weniger Arbeitszeit pro Tag, dreimal mehr Handelswert als der Arbeiter in Frankreich. . . .

Vergleichen wir nunmehr die Verhältnisse in der Industrie Frankreichs und der Vereinigten Staaten, mit Bezug auf die Zahl der Arbeitsstunden pro Tag. . . Als Metallarbeiter müssen wir unsere Beispiele aus der Metallindustrie nehmen, weil wir diese am Besten kennen. Aber um diese Studie zu verallgemeinern, haben wir sie auf die Gesamtheit aller Industrien ausgedehnt. Nachdem wir möglichst genau die Maschinenindustrie in Frankreich und den Vereinigten Staaten verglichen haben, haben wir dieselbe Arbeit für die Gesamtindustrie beider Länder angestellt. . . . Was die Dokumente anbetrifft, auf die wir uns stützen, so fügen wir jedesmal die Quelle bei, der wir sie entnommen, damit jeder, der es für nöthig hält, sie auf ihre Richtigkeit prüfen kann. . . .

Aus den französischen Etablissements wählen wir die Werkstätten der Allgemeinen Telephongesellschaft und die ehemals Gail'schen Etablissements aus."

Wir lassen nun in Nachfolgendem Auszüge aus den Zusammenstellungen Delahaye's folgen, in der Auswahl und Darstellung, wie sie in Nr. 15 des Londoner „Sozialdemokrat“ (1890) enthalten ist.

I. Jährliche Durchschnittsproduktion und tägliche Arbeitsstunden pro Mann in der Allgemeinen Telephongesellschaft Paris.

Was die „Allgemeine Telephongesellschaft“, eine Aktiengesellschaft mit 25 Millionen Kapital, anbetrifft, so entnimmt Delahaye einem offiziellen Bericht, verlesen in der Generalversammlung vom 22. März 1883, folgende Angaben:

Die drei Werkstätten der Gesellschaft beschäftigten 480 Arbeiter, die im Verlaufe des Jahres einen Wert von 2,790,432 Franken produzierten. Nach Abzug von 10 Personen für die Verwaltung der drei Werkstätten ergibt sich folgendes Resultat:

Jährliche Durchschnittsproduktion pro Person: 5695 Franken.

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug 10 Stunden.

II. Ehemals Gail'sche Etablissements. Aktiengesellschaft mit 25 Millionen Kapital.

Die Gesellschaft kaufte im Januar 1882 die Werke der Maschinenbauanstalt Gail u. Comp. in Liquidation. Die folgenden Zahlen sind dem offiziellen Bericht der Gesellschaft auf der Amsterdamer Industrie-Ausstellung entnommen:

Die Gesellschaft besitzt Werkstätten in Paris, 15 Quai de Grenelle, in Denain und in Douai. Die Erstgenannte ist die größte, sie bedeckt eine Fläche von 8000 Quadratmetern und beschäftigte zur Zeit 2000 Arbeiter. Das Gesamtpersonal aller drei Werkstätten betrug über 3000 Personen (Arbeiter und Beamte). Die hauptsächlichlichen Erzeugnisse des Establishments sind, bezw. waren: Lokomotiven, Apparate für Zuckersiedereien, Brückenbau-, sowie überhaupt eiserne Baubestandtheile. Marktwert der jährlichen Produktion: 12,000,000. Macht bei 3000 Arbeitern pro Kopf: 4000 Franken.

Delahaye, der 1857 und 1858 selbst bei Cail u. Co. gearbeitet hat, knüpft hieran folgende Bemerkung:

„In der Generalversammlung vom 2. Januar 1881 hatten die Aktionäre eine Kommission von fünf Mitgliedern ernannt, die den Stand des Geschäftes prüfen und namentlich untersuchen sollte, aus welchen Ursachen die Firma seit 1875 keine Dividenden mehr zahlte. In einer im „Mot d'Ordre“ von diesem Jahre (Mai bis Juli) abgedruckten Eingabe wies das Streikomite der Lokomotiv-Monteurs nach, daß die Leistungsunfähigkeit und der Verfall des Establishments auf drei Hauptursachen zurückzuführen seien: 1) Die übertriebene Verlängerung der Arbeitsstunden. 2) Unzulänglichkeit der Löhne. 3) Die Erneuerungsbedürftigkeit der Arbeitsmaschinen. Den Arbeitern wurde kein Gehör gegeben und der Bankrott trat ein. Die Aktien zum Nennwerth von 500 Franken fielen auf den lächerlichen Kurs von 75 Franken.“

Seitdem hat man die Geräthe etwas verbessert, dagegen wird noch immer bis zu 14 Stunden gearbeitet. Mit welchen Resultaten wird der Leser später sehen. Gehen wir jetzt zu Amerika über.

III. Maschinenbauanstalten des Staates New-Jersey.

In dem fünften (1882er) Jahresbericht des Bureaus für Arbeitsstatistik des Staates New-Jersey wird S. 382 und 383 über nur ein Geschäft dieser Branche im Staate berichtet; in demselben waren 72 Arbeiter (71 Erwachsene und ein jugendlicher Arbeiter von über 15 Jahren) beschäftigt.

Werth der Jahresproduktion: 972,000 Franken.

Durchschnittsproduktion pro Person: 13,505 Franken.

Durchschnittsdauer des Arbeitstages: 8½ Stunden.

IV. Maschinenbauanstalten im Staate Massachusetts.

Die Zahlen sind entnommen einer Arbeit des Vorstehers des Bureaus für Arbeitsstatistik von Massachusetts, Carrol J. Wright, über den 1875er Zensus des genannten Staates.

In den 331 Maschinenbau- u. Werkstätten von Massachusetts waren 1875 insgesammt 9561 Arbeiter (Männer, Frauen und jugendliche Arbeiter) beschäftigt.

Der Marktwert der Jahresproduktion betrug 87,355,996 Franken.

Durchschnittsproduktion pro Person: 9136 Franken.

Aus dem zehnten Jahresbericht des Arbeitsinspektors, S. 146, ergibt sich, daß im Jahre 1875 die Arbeiter in Massachusetts eine Arbeitszeit hatten von 9 Stunden pro Tag.

Wir erhalten somit folgende Tabelle:

	Zahl der Arbeiter.	Dauer des Arbeitstages Stunden.	Werth der Durchschnitts- Produktion in Jahr pr. Arbeiter.
Chemals Cail'sche Etablissements . . .	3000	12	Fr. 4000
Allgemeine Telegraphengesellschaft . . .	480	10	5695
Maschinenfabriken von Massachusetts . . .	9651	9	9136
Maschinenfabrik in New-Jersey . . .	72	8 1/2	13505

Absolut beweiskräftig — bemerkt dazu der „Sozialdemokrat“ — sind diese Zahlen freilich nicht, weil es sich in drei Fällen um einzelne Geschäfte handelt, und bei solchen die verschiedenartigsten Faktoren in Betracht kommen. Aber trotzdem treffen sie kaum weitab vom Ziel, wie sich aus der folgenden Tabelle ergeben wird. Delahaye geht nämlich, nach einigen Betrachtungen über das ungünstige Bild, das sich aus den vorstehenden Zahlen für die französische Maschinen-Industrie ergibt, dazu über, den Werth der Jahres-Produktion von ganz Paris und ganz Frankreich mit dem Werth der Jahres-Produktion der Staaten New-Jersey, Massachusetts und der Vereinigten Staaten zu vergleichen, die folgendes Bild aufweisen.

Gesamtwert der Jahresproduktion in den Industrien von Paris und ganz Frankreich.

Da es einen entsprechenden Zensus in Frankreich nicht gibt, so hat Maurice Bloch in seiner „Statistik Frankreichs“ unter Zugrundelegung des von den Handelskammern gelieferten Materials eine Schätzung entworfen (Bd. II, S. 245), wonach im Jahre 1873 betragen:

Der Gesamtwert der Industrieprodukte:	
in Paris	Fr. 3,969,092,949
in ganz Frankreich, Paris inbegriffen . . .	12,792,000,000
Die Gesamtzahl der in der Industrie beschäftigten Personen betrug:	
in Paris	550,280 Arbeiter
in ganz Frankreich, inkl. Paris	2,827,260
Der durchschnittliche Werth der Jahresproduktion stellt sich danach pro Person:	
für Paris	Fr. 6123
für ganz Frankreich, inkl. Paris	3342
Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug nach Angabe der Handelskammern:	
in Paris	11 Stunden
in Frankreich, inkl. Paris	12

Das ist, so bemerkt der „Sozialdemokrat“, durchaus keine Uebertreibung, denn als im Jahre 1881 die Kammer einen Antrag auf Reduktion der Arbeitszeit auf 10 Stunden berieth, der natürlich abgelehnt wurde, erklärte der Berichterstatter, Herr Waddington, daß in gewissen Industrien Nordfrankreichs die Arbeitszeit bis zu 16 Stunden pro Tag betrage.

Gesamtwert der Jahresproduktion in Massachusetts, New-Jersey und den Vereinigten Staaten.

Der Marktwert der Industrieprodukte betrug im Jahre 1875:	
im Staate New-Jersey	Fr. 3,079,606,202 1)
„ „ Massachusetts	1,322,151,000 2)
in den Vereinigten Staaten überhaupt	27,922,272,000 3)

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter im gleichen Jahre:

im Staate Massachusetts	308,974 Arbeiter.
„ „ New-Jersey	126,038 „
in den Vereinigten Staaten überhaupt	2,738,930 „

Der durchschnittliche Werth der Jahresproduktion stellt sich danach pro Person:

für Massachusetts	Fr. 9967
„ New-Jersey	„ 10394
„ die Vereinigten Staaten überhaupt	„ 10194

Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug in New-Jersey $8\frac{3}{4}$ Stunden, in Massachusetts und den Vereinigten Staaten überhaupt 9 Stunden.

Der „Sozialdemokrat“ stellt diese Zahlen in folgende Tabelle zusammen:

	Zahl der Arbeiter.	Dauer des Arbeitstages. Stunden.	Werth der Durchschnitts- Produktion im Jahre. pro Arbeiter
Paris	550,280	11	Franken 6123
Frankreich	3,827,260	12	„ 3342
Massachusetts	308,974	9	„ 9967
New-Jersey	126,038	$8\frac{3}{4}$	„ 10494
Vereinigte Staaten	2,738,930	9	„ 10194

Wie wir sehen, erhellt aus den Zusammenstellungen Delahaye's das nämliche Gesetz: Mit der kürzesten Arbeitszeit ist die höchste und mit der längsten die niedrigste Produktion verbunden. Es ist hier natürlich, wie es auch der „Sozialdemokrat“ thut, am Platze, eine recht bedeutende Einschränkung zu machen, welche Delahaye zu machen nicht für gut befand. Es ist nicht zulässig, die amerikanische mit der französischen Industrie so kurzweg zu vergleichen.

Aus welchen Gründen dies nicht zulässig ist, darauf werden wir bei Behandlung der zweiten These zu sprechen kommen. Es erübrigt hier nur zu bemerken, daß selbst eine sehr bedeutende Einschränkung die von Delahaye beobachtete gesetzmäßige Erscheinung in keiner Weise aufzuheben vermag.

Der Berichterstatter der „Kommission der Arbeit“ im Pariser Gemeinderath, Herr Longuet, hat sich in Motivirung des von der Kommission am 22. Juni 1886 gestellten bezüglichen Antrages in ganz ähnlicher Weise wie Delahaye ausgesprochen. Den Einwurf, daß die Verkürzung des Arbeitstages eine Gefahr für die französische Industrie sei, hat er u. A. mit folgenden Auseinandersetzungen zurückgewiesen (Siehe „Dritter Jahresbericht des leitenden Ausschusses des Schweiz. Arbeiterbundes und des Schweizerischen Arbeitersekretariats für das Jahr 1889“ Seite 44, 45 und 46):

„Wie kann man noch, nach den Ergebnissen, die überall sich zeigten, wo man den Arbeitstag allmählig um eine, zwei und drei Stunden verkürzte, befürchten, daß durch die Festsetzung einer Normalgrenze des Arbeitstages die Industrie unseres Landes zerstört werde; nachdem England und Amerika nach einer solchen Reform ihre Produktion und ihren Reichthum in einer unendlich geschwinderen Steigerung

1) Compendium of the Census of 1875, p. 159—162.

2) Fifth annual Report of the Bureau of Statistics. p. 381.

3) Tenth Census, official Returns. 1882.

wachsen sahen als vorher, nachdem Oesterreich und die Schweiz, eifersüchtig, jenen Ländern gleichzukommen, denselben Weg beschritten haben, und nachdem endlich die Erfahrung von so viel Völkern gemacht, und deren günstige Ergebnisse in tausenden von verbürgten Zeugnissen offenbart wurden. Und diejenigen, die von diesem eingebildeten Schrecken befangen sind, beachten gar nicht das wirkliche Verderben, das uns bedroht. Sie sehen nicht, daß wir auf dem Weltmarkt und auf unserem eigenen Markte mehr und mehr besiegt werden von Völkern, welche vor uns verstanden haben, die Mühe des Arbeiters zu erleichtern und seinen Lohn zu erhöhen, und die heute ihren Scharfblick durch eine größere Ergiebigkeit der Arbeit und durch die körperliche, geistige und moralische Hebung der Arbeiterklasse belohnt finden."

Unter Bezugnahme auf die von Delahaye produzierte Tabelle äußert sich der Berichtstatter des Weiteren: „Die Tabelle zeigt uns, daß jede in der Industrie beschäftigte Person in Paris nur einen jährlichen Durchschnittswerth von Fr. 6123 erzeugt, während jede Person in Massachusetts Fr. 9967 und in New-Jersey für Fr. 10,494 jährlichen Durchschnittswerth erzeugt, d. h. jeder Pariser Arbeiter erzeugt rund für Fr. 4000 weniger als jeder amerikanische Arbeiter (?). Das ist die industrielle Lage für Paris; sehen wir jetzt, wie es mit Frankreich steht.

In der gleichen Tabelle sehen wir, daß in allen Industrien Frankreichs, Paris inbegriffen, jede Person jährlich einen Durchschnittswerth von Fr. 3342 erzeugt, während in allen Industrien der Vereinigten Staaten jede Person jährlich einen Durchschnittswerth von Fr. 10,194 erzeugt. Das heißt, jeder Arbeiter in den Vereinigten Staaten, obgleich er drei Stunden im Tage weniger arbeitet, erzeugt drei Mal so viel als jeder Arbeiter in Frankreich. Das ist das wirtschaftliche Unheil, in das uns die Anhänger der staatlichen Nichteinmischung in die Regelung der Arbeitszeit für Werkstätten und Fabriken, sowie die Gegner der Vereinigungs- und Koalitions-Freiheit geführt haben.

Wir können diese Darlegung folgendermaßen formuliren:

Mit den heuttigen Produktionsmitteln sind es die Nationen, bei welchen eine wöchentliche Arbeitszeit von 48 bis 54 Stunden besteht, welche das Maximum der jährlichen Produktion erreichen, sie zahlen die höchsten Löhne und erzielen die stärksten Gewinne; sie produziren endlich unter den besten Bedingungen der Billigkeit und guten Arbeit.

... Es sind diejenigen Länder, wie die Vereinigten Staaten und Großbritannien, wo die Löhne am höchsten und der Arbeitstag am kürzesten, welche am meisten aufblühen, sie sind zugleich unsere stärksten Konkurrenten, und zwar selbst auf unsern Märkten."

Wir sehen also, daß es oberflächlich und gedankenlos ist, ohne Weiteres anzunehmen, die Verkürzung des Arbeitstages habe eine Beschränkung der Produktion zur Folge. Das Gegentheil hat sich bis jetzt erwiesen: Mit der Einschränkung der Extensität der Arbeit hat deren Intensität überall, wo man den Versuch bisher gemacht hat, bedeutend zugenommen. Das Fazit scheint geradezu eine Erhöhung der Produktion zu sein.

Und nun zu der zweiten These! Führt der verkürzte Arbeitstag wirklich zu einer Herabsetzung des Lohnes? Schon die in der Behandlung der ersten These zu Tage getretenen Thatsachen verbürgen das Gegentheil. Lassen wir zum Ueberflus auch hier noch weitere Thatsachen und Urtheile sprechen. W. Flürscheim, ein hervorragender Nationalökonom, läßt sich in einem Artikel in „Frei Land“ über die im Gefolge der verkürzten Arbeitszeit

wahrscheinlich auftretende Lohnerhöhung u. A. folgendermaßen vernehmen:

„Es gilt zuerst dem Einwand zu begegnen, daß höhere Löhne höhere Preise und also eine der Erhöhung entsprechende Vertheuerung der Lebenskosten der Arbeiter im Gefolge haben müßten. Wenn der Lohn der einzige preisbildende Faktor wäre, ließe sich hiergegen nichts vorbringen. Dem ist aber nicht so. Die wirklich für produktive Arbeit ausgegebenen Löhne dürften heute etwa ein Fünftel des Ladenpreises der Waaren betragen. Unternehmernutzen, Zins, Grundrente und vor Allem Vergewandung, besonders beim Vertrieb, nehmen die übrigen vier Fünftel in Anspruch. Wenn die Erhöhung der Löhne einen Theil dessen, was auf diese Seite fällt, dem Arbeiter zuführen kann, so ist sie eine wirkliche, keine scheinbare Erhöhung.

„Kann sie dies? Ja. Die Heraufreibung des Lohnes drückt vor Allem die Grundrente herunter und damit vermindert sie zugleich den Bodenwerth, das falsche Kapital und den Zins. Der Waarenpreis wird steigen, aber bei weitem nicht im Verhältniß zum Lohne. Hierdurch wird die Kaufkraft der Volksmassen zunehmen, wodurch wieder die Produktion gesteigert wird. Eine einzige Mark Lohnerhöhung würde den deutschen Konsum um 3 Milliarden per Jahr erhöhen, so viel wie unser ganzer Export. (Es ist von der Schweiz die Rede). Dies zeigt allein schon, wie wenig dringend eine internationale Regelung ist; denn gegen die Ueberschwemmung mit billigen fremden Waaren gibt es Mittel, abgesehen davon, daß nur ein Theil der nationalen Arbeit im Auslande geleistet werden kann.

„Weber Bauarbeit, Transport, persönliche Dienste, Verwaltung, Unterricht u. s. w. können importirt werden. Uebrigens sind hochbezahlte und theuere Arbeit zwei ganz verschiedene Begriffe. Der amerikanische Konsul Schönhoff zeigt in seinen Vergleichen zwischen amerikanischer, englischer und deutscher Arbeit, daß die am höchsten bezahlte amerikanische oft die billigste ist.“

Nach der Meinung Klürscheims liegt also die immer und immer wieder an die Wand gemalte Gefahr der entsprechenden Erhöhung der Preise durchaus nicht vor.

Aus den bereits erwähnten (in der „Arbeiterstimme“ veröffentlichten) Untersuchungen E. Kaneman's geht deutlich hervor, daß der polnische Arbeiter weniger lange arbeitet als der russische, dafür aber einen höheren Lohn erhält. Lassen wir den Autor selber sprechen:

„Der Arbeitstag ist in Rußland erheblich länger als in Polen. Er beträgt in Nordrußland 14 bis 16 Stunden, in manchen Distrikten sogar bis zu 18 Stunden. In Mittelrußland beträgt der Arbeitstag in der Regel 14 Stunden, im Minimum 12 Stunden. Der Durchschnitt für die gesammte Fabrik- und Werkstättenindustrie beträgt in Rußland $13\frac{1}{2}$ Stunden, in Polen dagegen nur $12\frac{1}{2}$ Stunden. Freilich hat der russische Arbeiter einige Feiertage mehr als der polnische, aber diese machen die Differenz nicht wett. Der russische Arbeiter ist das Jahr 285,8 Tage thätig, der polnische dagegen 292 Tage. Multiplizieren wir aber die erste Zahl mit $13\frac{1}{2}$, die zweite $12\frac{1}{2}$, so erhalten wir für den russischen Arbeiter 3858,3, für den polnischen 3650 Arbeitsstunden im Jahr, für den ersteren 208,3 Stunden, d. h. über 15 Arbeitstage mehr. Wie steht es nun mit dem Arbeitslohn?

Der Verdienst eines Arbeiters ist in Polen bedeutend höher als in Rußland. Den höchsten Lohn erreichen in Polen die Arbeiter in den Wollspinnereien. Durchschnittlich verdient da ein Mann 25,5 Rubel im Monat, eine

Frau 16 Rubel. In den Baumwollspinnereien, Leinenfabriken, allerlei Webereien, Färbereien, Tuchfabriken und Metallfabriken beträgt in Polen der Lohn im Durchschnitt: für einen Mann 20 Rubel im Durchschnitt im Monat, für eine Frau 15,3, für ein Kind 8,8 Rubel. In den Baumwoll- und Wollspinnereien arbeiten 40 Prozent der Arbeiter vom Stück. In den Thier- und Holzverarbeitungsfabriken, Branntweimbrennereien, Brauhäusern, Glashütten und chemischen Fabriken beträgt der durchschnittliche Lohn eines Mannes nur 17 Rubel im Monat, für eine Frau 14, für ein Kind 6 Rubel. Den niedrigsten Lohn erhalten in Polen die Arbeiter in den Kalk- und Ziegelfabriken, in den Zuckerfabriken und allen anderen Fabriken. Im Monat 27 Arbeitstage gerechnet, verdient da ein Mann, bisweilen mit Wohnung monatlich bis 8 Rubel 80 Kopfen, eine Frau bis 5 R. 24 Kop., die Knaben 3 R. 60 Kop. und die Mädchen 2 R. 80 Kop.

Der durchschnittliche Verdienst eines Mannes im Verhältniß zu dem einer Frau, der Knaben und Kinder, kann man daher in Polen (wenn wir den Verdienst eines Kindes als Einheit annehmen), in den Zahlen 2,6 : 1,6 : 1,2 : 1 ausdrücken, d. h. der Verdienst eines Mannes ist beinahe zweimal so hoch, wie der einer Frau und beinahe dreimal so hoch wie der eines Kindes und der durchschnittliche Verdienst einer Frau ist 1½ Mal höher, als der Verdienst eines Kindes. Es ist hienach sehr begreiflich, wenn die Fabrikanten so häufig die Kinderarbeit vorziehen. Sie machen dabei einen bedeutenden Gewinn.

In Rußland sind die Lohnverhältnisse, wie gesagt, noch schlimmer. Den höchsten Lohn erreichen die Arbeiter auch da in den Wollspinnereien. In dieser Industrie und in den Maschinenfabriken ist der durchschnittliche Verdienst eines Mannes 20 Rubel per Monat, einer Frau 15 Rubel. In allen anderen Industriezweigen, außer in Zuckerfabriken und Ziegelfbrennereien, in denen in Rußland der Lohn noch viel niedriger ist, beträgt der durchschnittliche Verdienst eines Mannes 15,2 Rubel monatlich, d. h. weniger als in Polen die Frau verdient, einer Frau 8 Rubel 80 Kopfen, eines Kindes 5 R. 50 Kop.

Im Durchschnitt ist der Verdienst eines Mannes in Polen um 32 Prozent höher als in Rußland, der Verdienst einer Frau um 75 Prozent, eines Kindes um 63 Prozent. Der höhere Kulturgrad des polnischen Arbeiters im Vergleich mit dem russischen Arbeiter, einerseits seine größeren Bedürfnisse, andererseits seine höhere spezielle Fähigkeit haben, wie die Statistik beweist, einen wesentlichen Einfluß auf seine günstigeren Lohnverhältnisse." (Die kürzere Arbeitszeit ist selbstverständlich für den höheren Kulturgrad des polnischen Arbeiters ausschlaggebend. Der Verf.)

Die gleiche Thatsache wird gemäß den Erhebungen des Arbeitsstatistik-Bureaus des Staates New-York über die Ursachen der Bewegung der Arbeitslöhne in den Jahren von 1883 bis 1888 durch die Angaben der Unternehmer selbst festgestellt. 400 Unternehmer anerkannten das Vorhandensein von Arbeiterorganisationen als die Ursache des Steigens der Löhne. Fünf Firmen von Baumwollspinnereien und Stockfabriken erkennen als Ursache einer Lohnerhöhung stattgefundenen „Verkürzung der Arbeitszeit“ an. Ein Zigarrenfabrikant spricht sich in gleichem Sinne aus. Ein Papeteriewaarenfabrikant nimmt als Ursache Fortschritt und Aufklärung an und fügt hinzu: „In meinem Falle ermöglicht es mir Maschinerie, um 25 bis 50 Prozent mehr Arbeit fertigzustellen, mit derselben oder einer geringeren Zahl von Händen als vor fünf Jahren.“



Ein Schuhfabrikant schreibt:

„Verbesserung der Maschinerie hat eine Veränderung in der Arbeitsweise herbeigeführt, und es wurden dadurch viele Arbeiter auf die Straße geworfen, die ihre Dienste nun für Hungerlöhne anbieten. Der Achtstundenarbeitstag würde natürlich die Löhne wieder erhöhen.“

Mit der Verkürzung der Arbeitszeit haben die Brauer in New-York dergleichen die Erfahrung gemacht, daß die Löhne stiegen. Die Einführung des Fabrikgesetzes in der Schweiz hat ebenfalls ein Sinken der Löhne nicht zur Folge gehabt, eher das Gegenteil.

Daß die Löhne bei Verkürzung der Arbeitszeit in der That steigen, das beweisen schlagend nachfolgende Zusammenstellungen über die Löhne und Arbeitsbedingungen der deutschen Bergarbeiter, entnommen den auf amtlichen Erhebungen beruhenden Tabellen der im Jahre 1889 bezogenen Löhne der Bergarbeiter in Preußen:

„Die Zahl der Arbeiter ist beim Steinkohlenbergbau allenthalben gestiegen. Sie betrug im letzten Vierteljahr 1889 in Bezirke Dortmund 117,678 (gegen 102,195 im Durchschnitt des Jahres 1888), in Oberschlesien 46,086 (40,870), im Saarbrücker Revier 26,402 (24,402), in Niederschlesien 15,164 (13,974). Nur in den Gruben bei Aachen scheint ein Rückgang eingetreten zu sein. Die Zahlen für 1888 fehlen hier; die Arbeiterzahl betrug im ersten Vierteljahr 1889 7030, im letzten 6941. In Preußen waren hiernach im vierten Quartale des vergangenen Jahres 211,535 Arbeiter im Steinkohlenbergbau beschäftigt.

„Die Schichtdauer war im ersten Vierteljahr in Oberschlesien allgemein 12, in Niederschlesien 10, im Saarbrücker Revier 10 bis 12 Stunden. Für die folgenden Vierteljahre sind angegeben in Oberschlesien 10 bis 12 und in Niederschlesien 8 bis 10 Stunden, im Saarbrücker Bezirke für das zweite und dritte Vierteljahr 9 bis 10, für das vierte 9 Stunden. Dies sind die Erfolge der Ausstände mit Rücksicht auf die Dauer der Arbeitszeit. Zu der Angabe der Tabelle, daß im Oberbergamtsbezirke Dortmund die Schichtdauer zwischen 6 und 9 Stunden betrage, ist zu bemerken, daß sechsstündige Schichten nur in einigen Gruben und auch dort nur an einzelnen Arbeitsstellen vorkommen, wo eine außerordentliche Hitze herrscht, die ein längeres Arbeiten unbedingt verbietet. Im Uebrigen ist die neunstündige Schicht jetzt die Regel, im ersten Vierteljahr ist sie vielfach länger gewesen, weil das Ein- und Ausfahren längere Zeit in Anspruch nahm.

„Die Löhne der Bergarbeiter sind fast allenthalben gestiegen, auch im Saarbrücker Bezirke nach der dort eingetretenen erheblichen Herabsetzung der Arbeitszeit. Sie betragen in Oberschlesien im letzten Vierteljahr 2,16 Mk., im ersten Vierteljahr 1,84 Mk., im Durchschnitt des Jahres 1888 1,85 Mk., waren also bis zum Ausbruche der Arbeiterbewegung dort im Sinken begriffen. In Niederschlesien waren die entsprechenden Zahlen 2,36 Mk., 2,07 Mk. und 2,04 Mk., im Bezirke Dortmund 3,27 Mk., 2,78 Mk. und 2,69 Mk., bei Saarbrücken 3,45 Mk., 2,91 Mk. und 2,92 Mk. (also auch hier im ersten Vierteljahre etwas geringer als durchschnittlich im Jahre 1888), bei Aachen endlich 2,86 Mk. im letzten und 2,58 Mk. im ersten Vierteljahr 1889. Beim Braunkohlenbergbau im Oberamtsbezirk Halle ist der Lohn von 2,42 Mk. im dritten Quartal auf 2,37 Mk. im vierten gefallen, in den ersten beiden betrug

er aber nur 2,25 Mk. und im vorhergehenden Jahre nur 2,23 Mark. Im Kupfer-, Gieser- und Steinsalzbergbau desselben Bezirkes ist ein Aufsteigen der Löhne festzustellen, auf den staatlichen Erzgruben am Oberharz betrug sie im Jahre 1888: 1,99 Mk., in den vier Quartalen des vergangenen Jahres 2,02, 2,05, 2,04, 1,99 Mk. Seit dem dritten Vierteljahr 1889 ist hier also ein Rückgang zu verzeichnen. Die Löhne sind im letzten Vierteljahr nicht höher gewesen als im Jahre 1888."

Es erübrigt uns noch, die bei dem Vergleich der amerikanischen mit der französischen Industrie nothwendige Einschränkung zu machen. Die höheren amerikanischen Löhne sind selbstverständlich nicht nur auf die kürzere Arbeitszeit, sondern auch auf die theurere Lebenshaltung und die größere Intensität der amerikanischen Arbeit zurückzuführen. Außerdem sind die Preise der Wohnungsmiethe und die Arbeits-Ausstände in Rechnung zu ziehen, was die französischen Sachverständigen ebenfalls unterlassen haben. Diese nothwendige Einschränkung ändert aber nur wenig an der von Delahaye aufgedeckten Thatsache; sie kann die Wirkungen der verkürzten Arbeitszeit auf die Erhöhung des Lohnes höchstens ein wenig geringer erscheinen lassen, wie Delahaye und Longuet glaubten annehmen zu müssen.

Alle diese Zusammenstellungen, welche auf Vollständigkeit natürlich keinen Anspruch erheben dürfen, scheinen deutlich zu beweisen, daß die Befürchtung, es könne die verkürzte Arbeitszeit eine Beschränkung der Produktion und Herabsetzung der Löhne zur Folge haben, eine durchaus ungerechtfertigte, jedes tatsächlichen Grundes entbehrende ist. Der achtkündige Arbeitstag wird wahrscheinlich allerdings ein ausgezeichnetes Regulativ in der Produktion bilden, indem er die Schmutzkonkurrenz erschwert und eine bessere Anpassung an die Bedürfnisse der Konsumption ermöglicht; die von den Gegnern an die Wand gemalten übeln Folgen wird er dagegen nicht haben.

Die Arbeiter können also ihren 1. Mai mit gutem Gewissen feiern. Mögen die an diesem Tage gemachten Anregungen der Arbeiterschaft zum Heile gereichen! Mag sie ihrer Macht bemußt werden und dieselbe mit Würde und Besonnenheit benutzen!

Büsch, den 15. April 1890.



Gycklor! Neue Lieder. Zürich 1889. Verlags-Magazin (J. Schabelitz).
Preis: fr. 1. 75.

„Wenn unser leider verstorbener Professor Sat. Bögelin Stern's Philosophie als wirkliche Philosophie und seine Poesie als wirkliche Poesie bezeichnete, so that er dies mit gutem Grunde. Alles in Allem erblicken wir in Stern einen Meister der Poesie, der uns um so sympathischer ist, als wir ihn zugleich als treuen Kampfgenossen kennen.“
„Der Grüttlianer.“

„Diese Gedicht Sammlung ist zwar dem Umfang nach bescheiden, aber die Qualität macht diese Dichtergabe bedeutend. Stern ist damit in die erste Reihe der deutschen Dichter getreten.“

Herman Thom,
in der Leipziger „Litterarischen Korrespondenz“.

..... Die weit überwiegende Mehrzahl der gebotenen Leistungen ist echte und zum Theil künstlerisch vollendete Poesie. Es finden sich Schöpfungen unter ihnen, deren sich keiner unserer besten Lyriker zu schämen brauchte; die wir in gleicher Güte bei manchem unserer beliebtesten Modepoeten vergeblich suchen würden.....“

Belhagen u. Klasing's „Neue Monatshefte“ des „Dahheim“.

(Die litterarische Kritik hat dieses Buch übereinstimmend als eine hervorragende dichterische Leistung bezeichnet.)

Berkürzt der Genuß von Alkohol das Leben? Aus dem Englischen des James Whyte. Zürich 1889. Verlags-Magazin (J. Schabelitz).
Preis: 50 Cts. = 40 Pfg.

Diese in ihrer Art grundlegende Schrift weist an der Hand eines zweifellosen statistischen Materials schlagend nach, daß selbst der mäßige Genuß alkoholischer Getränke das Leben verkürzt, während die Enthalttsamkeit dasselbe verlängert.

Im Druck befinden sich und erscheinen demnächst folgende Schriften von **Maurice Reinhold von Stern**:

Söhnenraub, Neue Gedichte.

Grundprobleme der Metaphysik. Prolegomena zu einer Kritik der Religionsphilosophie.

Von Jenseits des Meeres. Amerikanische Skizzen.

